

Petrus 2,21b–25

Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen;

22 er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand;

23 der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet;

24 der unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.

25 Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Liebe Gemeinde,

Worte der Hoffnung und des Trostes braucht es in dieser Zeit. Starke und gültige Worte.

Von dem was gestern noch galt und heut schon nicht mehr, haben wir mehr als genug.

Etwas bleibendes und starkes an dem es sich festhalten lässt, etwas das Orientierung gibt.

Worte, die den Leib und die Seele aufrichten und die Gemeinschaft stiften.

***„Jesus Christus spricht: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“
(Matthäus 28,20)***

Diese Krise wird nicht das Ende der Welt und der Menschheit sein. Aber diese Krise fordert uns heraus aus unseren alten Denk- und Handlungsweisen.

Warum nicht einfach diese Zeit nehmen zum nachdenken über mögliche und nötige Veränderungen?

Warum zurückkehren zu einer bekannten Normalität, über die wir uns früher auch immer nur aufgeregt und beklagt haben?

Diese Krise zeigt schonungslos die Defizite dieser Welt. Die Widersprüche in der sozialen und wirtschaftlichen Gerechtigkeit. Das Missverhältnis zwischen arm und reich, Armut und Reichtum, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit.

Diese Krise verschärft diese Missstände um ein Vielfaches. Und es wird Gewinner und Verlierer dieser Krise geben. Sehr wahrscheinlich mehr Verlierer.

Was nützt es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme Schaden an seiner Seele? (Matthäus 16,26)

Unbeschädigt werden wir wohl alle nicht aus dieser Krise gehen. Denn sie zeigt uns unsere Schwächen in unseren Stärken auf.

Diese Krise fordert uns heraus, lässt uns Stärken und Kräfte entdecken, die wir vorher so nicht kannten und ahnten, von uns und anderen.

Ehrlicherweise überfordert sie uns aber auch und offenbart und verstärkt Sehnsucht nach Sicherheit und Geborgenheit.

Wir sind stärker als sonst auf uns selbst konzentriert.

Diese Krise wird ja auch nicht schlagartig enden. Es wird weiterhin ein gemeinsamer langer Weg werden.

Ein Zurück, zu dem wie es war, kann und wird es nicht sein, denn das ist Vergangenheit.

Also bleibt nur ein neuer Weg in eine neue Zukunft und eine veränderte Welt.

Und hier haben wir es in der Hand, welche Veränderungen wir angehen können, wollen und müssen.

Eine neue Weltordnung wird nicht von heute auf morgen entstehen. Wir haben vielleicht den Anfang gespürt von notwendigen Veränderungen.

Diese Gedanken, Wünsche und Hoffnungen bleibt es zu bewahren.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir. (Psalm 23,4)

Zum Schluss noch ein Gedanke zum Predigttext und dessen Autor Petrus.

Er versteht etwas von Scheitern und Versagen. War er es doch, dem vorhergesagt wurde, dass er Jesus verleugnen würde. Und es kam wie vorhergesagt. Und er scheiterte und versagte auf ganzer Linie.

Aber er verstand auch etwas von Vergebung und von Hoffnung und von Neuanfang.

Er kannte sich aus mit seinen Schwächen, mit den menschlichen Schwächen.

Er war aber auch überzeugt von den eigenen Möglichkeiten zu Veränderung.

Er, der so voll gegen die Wand gelaufen ist, eigentlich ein komplett Gescheiterter, hat sich nicht zurückgezogen. Er hat das Erlebte und Gelebte mit Jesus zum Maßstab und zur Orientierung seines zukünftigen Lebens gemacht.

Er ist umgekehrt und hat neu begonnen. Wieviel Kraft muss er wohl dafür jeden Tag wieder neu dafür aufgewendet haben?

Fürchte dich nicht, glaube nur! (Markus 5,36)

Amen

Holger von Oesen (Diakon, Prädikant)